

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr., für dreimalige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Konzeptions-Urkunde.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, König der Lombarden und Venedigs, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; König von Jerusalem &c. &c. &c.

haben in Folge der Bitte der Theißeisenbahn-Gesellschaft um die Konzession für eine in der Marmaros von Sugatagh und Szlatina über Sziget nach Gergely und von da nach Nyiregyháza zu erbauende Eisenbahn über Antrag Unseres Finanzministers Uns bewogen gefunden, der Theißeisenbahn-Gesellschaft die angeführte Konzession mit Folgendem zu verleihen:

§ 1. Wir verleihen demnach der Theißeisenbahn-Gesellschaft das ausschließliche Recht zum Baue einer in der Marmaros von den Salzgruben zu Sugatagh und Szlatina über Sziget nach Gergely und von da nach Nyiregyháza zu erbauenden Lokomotiv-Eisenbahn und ertheilen der genannten Gesellschaft das Recht zum Betriebe der genannten Bahnstrecke für den Personen- und Sachtransport derart, daß Niemanden während der ganzen Konzessionsdauer gestattet werden wird, eine Eisenbahn zum öffentlichen Gebrauche zu errichten, welche dieselben Endpunkte verbinden würde, ohne neue, nach dem Ermessen der Staatsverwaltung, in strategischer, politischer oder kommerzieller Beziehung wichtige Orte zu berühren; in welchem Falle ferner der Theißeisenbahn-Gesellschaft der Vorzug vor anderen Bewerbern ertheilt werden soll, wenn sie dieselben Bedingungen einlegt, unter welchen dritte Personen sich zum Baue und Betriebe einer solchen Bahnstrecke anbieten, und wenn die Theißeisenbahn-Gesellschaft sich hierzu längstens 3 Monate, nachdem ihr die Bedingungen bekannt gegeben worden, rechtverbindlich erklärt.

§ 2. Das ausgearbeitete Projekt für die Konzession ist längstens innerhalb eines Zeitraumes von 10 Monaten Unseren Behörden zur Genehmigung vorzulegen, und ist sich bei der Ausführung genau nach den von Unseren Behörden genehmigten Plänen zu benehmen.

Die von der Zentraldirektion für Staatsbahnbauten für die Strecke von Sugatagh und Szlatina bis Gergely bereits gelieferten Vorarbeiten werden der Theißeisenbahn-Gesellschaft zur unentgeltlichen Verfügung überlassen.

§ 3. Die Theißeisenbahn-Gesellschaft ist verpflichtet, die konzessirte Strecke längstens bis letzten Oktober 1862 zu vollenden und dem Betriebe zu übergeben.

§ 4. Die Dauer der Konzession für die im §. 1 dieser Urkunde erwähnten Strecken wird auf 85 Jahre, vom 1. Jänner 1863 an gerechnet, festgesetzt.

§ 5. Die Bestimmungen der §§. 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 23, 24, 25 und 30 Unserer Konzessions-Urkunde für die Theißeisenbahn vom 10. November 1856, sowie die, mit Unserer Entschließung vom 8. September 1858 der Theißeisenbahn-Gesellschaft nachträglich ertheilten Begünstigungen haben auch rückwärts der im §. 1 der gegenwärtigen Konzessions-Urkunde erwähnten Strecken, jedoch mit der Beschränkung in Anwendung zu kommen, daß die Maximalsumme, von welcher das 5½prozentige Ertrahnis gewährleistet wird, den Betrag von dreizehn Millionen einundhundert fünf und zwanzig Tausend (13,125,000 fl.) Gulden österr. Währ. nicht überschreiten darf, daß ferner rückwärts der vier konzessirten Strecken keine abgesonderte Staatsgarantie einzutreten hat, sondern vielmehr diese Strecken mit den übrigen Theißeisenbahnlinien

rückwärts der Staatsgarantie als ein Ganzes zu behandeln sind, und daß der dreißigjährige Termin, nach welchem eine Einlösung der erwähnten Bahnstrecken von Seite der Staatsverwaltung eintreten kann, schon vom Tage der Konzessions-Urkunde der Theißeisenbahn vom 10. November 1856 zu beginnen hat.

Indem Wir Jedermann ernstlich warnen, diesem Privilegium entgegen zu handeln, und der Theißeisenbahn-Gesellschaft das Recht einräumen, wegen des erweislichen Schadens vor Unseren Gerichten auf Ersatz zu dringen, ertheilen Wir sämtlichen Behörden, die es betrifft, den gemessenen Befehl, über dieses Privilegium und alle darin enthaltenen Bestimmungen strenge und sorgfältig zu wachen.

Zu Urkund dessen erlassen Wir diesen Brief, besiegelt mit Unserem größeren Insigne in Unserer Reichshaupt- und Residenzstadt Wien am siebenten Tage des Monats März im Jahre des Heils Eintausend achthundert sechzig, Unserer Reiche im zwölften.

Franz Joseph m. p.

(L. S.) Freiherr v. Bruck m. p.

Auf ausdrücklichen Befehl
Sr. k. k. Apostolischen Majestät:
Dr. Vincenz Malý m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. April d. J. zum Ehren-Domherrn an dem Kathedralcapitel in Concordia den Professor der Moral- und Pastoraltheologie am dortigen bischöflichen Seminar, Anton Belgrado, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Mai d. J. den Karl Lemayer, Präsidenten des Landesgerichtes in Großwarden, und den Leopold v. Javinsky, Vizepräsidenten des Landesgerichtes in Pernu, zu Hofräthen bei dem k. k. obersten Gerichtshofe allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat die erledigte Hilfsamter-Direktorstelle bei der Statthalterei in Lemberg dem Adjunkten dieser Statthalterei, Guaro Schwabe, verliehen.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt-Substituten bei dem Zombor Kreisgerichte, Nikolaus v. Rótvölgyessy, über sein Ansuchen in derselben Eigenschaft zum Landesgerichte in Komorow übergeben und den Gerichts-Adjunkten Ferdinand Danti, zum Staatsanwalt-Substituten bei dem Kreisgerichte in Zombor mit dem Charakter eines Ratsekretärs ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

II. Verzeichniß

der milden Beiträge für die Nothleidenden in Unter- und Inner-Krain.

	österr. Währ.
Uebertag aus dem 10. Verzeichnisse	11393 fl. 17½ kr.
Se. Erz. H. Gustav Of. Chorinsky.	
k. k. Statthalter	100 „ —
Hr. Rudolf Freib. v. Apfaltern, für die k. k. Gemeinde des Bezirkes Tschernembl und Mölling.	100 „ —
Karl Graf v. Hohenwart, k. k. Statthaltertrath und Kreishauptmann in Trient.	40 „ —
Michael Starre, Gutsbesitzer in Mannsburg.	15 „ —

	österr. Währ.
Hr. Johann Arco	4 fl. — kr.
„ Jakob Seshum	3 „ —
„ Johann Wercher	2 „ —
„ Josef Supandl	1 „ —
„ Josef Hinner	1 „ —
„ Friedrich Paulin	— „ 50
„ Franz Wahrheit	— „ 20
„ Franz Hampl	1 „ —
„ Valentin Peterlin	— „ 50
„ Josef Steindl	1 „ —
„ Franz Wese	1 „ —
„ Johann Palkl	1 „ —
„ Franz Petermel	— „ 50
„ Mathias Ambroschitsch	— „ 50
„ Anton Willanz	— „ 30
„ Josef Gomisig	— „ 30
„ Mathias Lenassi	1 „ —
„ Johann Godescha	— „ 20
„ Josef Sigon	1 „ —
„ Johann Blatt	— „ 30
„ Johann Petrich	— „ 40
„ Alois Jäger aus Niederdorf	— „ 30
„ Mathias Weithauer, das.	— „ 30
„ Anton Redange aus Mannig	2 „ —
„ Jakob Wessel aus Planina	— „ 30
„ Gregor Jurja dto.	1 „ —
„ Johann Wese dto.	— „ 30
„ Jakob Kattern dto.	— „ 50
„ Fr. Johanna Kattern dto.	— „ 30
„ Hr. Ignaz Hicke dto.	— „ 20
„ Mathias Verderber dto.	— „ 50
„ Anton Podgornik dto.	— „ 50
„ Franz Schuster, k. k. Bezirks-Vorsteher in Mölling.	4 „ —
„ Anton Rosnik, Adjunkt das.	2 „ 20
„ Josef Pulpan, Aktuar das.	2 „ —
„ Eduard Grager, Grundbuchsführer das.	2 „ —
„ Alois Wengler, Kanzlist das.	1 „ —
„ Josef Schoklusch, dto. das.	1 „ —
„ Ferd. Subadobnik, subst. Steuer-Eintnehmer das.	1 „ —
„ Johann Antonik, subst. Komro-lor das.	1 „ —
„ Franz Schickel, Assistent das.	— „ 50
„ Josef Kump, Amtsdienner das.	— „ 50

(Die Fortsetzung dieses Verzeichnisses folgt.)

Laibach, 7. Mai.

Wenn das Schicksal zum Opfer erkorren hat, den macht es blind, so daß er die Gefahr nicht bemerkt. Das lebt uns die Geschichte in tausend Beispielen. Wenn wir Englands gegenwärtige Stellung gegenüber der Machtentwicklung des französischen Kaiserreiches betrachten, so drängt sich uns die Ansicht auf, daß es nicht mehr das mehrbeherrschende Britannien ist, daß es immer mehr und mehr sich imperialistisch leiten läßt, und daß nur die Blindheit der Herren Palmerston und Russell es in diese Lage versetzt haben. Man fühlt das in England recht gut, wie in einem an die „Osterr. Ztg.“ gerichteten Briefe aus London mitgeteilt wird. Es heißt darin: Die Massen wiegen sich noch in voller Sicherheit. Die Männer der Baumwollfäcke haben noch das Uebergewicht. Die Friedensprediger thun, als ob gar Nichts zu fürchten wäre. Man vermeidet sogar in gesellschaftlichen Kreisen, von Politik zu reden. In den höheren Zirkeln aber ist man trüber gestimmt. Die Aristokratie hat in diesem Reiche noch immer das Privilegium höherer politischer Einsicht und Besorgnis. Diese ist bei Seite gesetzt worden, man hat aus Nachgiebigkeit gegen reichen und armen Mob eine Politik befolgt, welche uns in eine peinliche Lage versetzt. Mit Hilfe dieses populären Geschreies hat man das Koalitionsministerium in den

Krieg gegen Rußland hineingerissen, durch denselben Lärm hat man zuerst Lord Palmerston gestürzt und ihn dann später wieder auf die Ministerbank gehoben, hat man sich mit Oesterreich zerschlagen und den Wirrwarr in Italien befördert. Alles geschah im Interesse des Fortschrittes und der Freiheit, und welches sind die Folgen? Die Türkei ist schwächer als je, Frankreich hat sein Völkergeliebte erweitert, es hält seine drohende Hand über die Schweiz und regiert in Italien und England! Jeden Schritt, den England verloren, hat Frankreich gewonnen. Nicht wie in früherer Zeit, indem es um jeden Fuß rang, den es weiter vor setzen wollte, sondern in voller Freundschaft und Allianz haben uns die Tullerien unseren Rang und unsere Stellung in Europa gewissermaßen weggeredet. Unsere alten Allirten haben uns verlassen. Rußland ist der freundlichste Freund Frankreichs geworden. Die Antworten, welche es auf die Noten der Schweiz gegeben, haben davon die handgreiflichsten Beweise geliefert. Erst dann, als Lord John Russell den Blick in diese Schriftstücke geworfen hatte, konnte er einsehen, daß er auf Abwegen sei; ob er es wirklich eingesehen, zweifeln wir. Lord Palmerston hofft und erwartet noch immer Alles von der französischen Allianz, die doch in der That lange nicht mehr existirt. Cobden und Bright verströhen mit den Folgen des Handelsvertrages; die Staatsmänner aber sehen mit schweren Herzen, daß das jetzige Britannien nicht mehr Alt-England ist.

Der „Moniteur“ vom 1. Mai veröffentlicht eine Depesche Thonvenet an die Vertreter Frankreichs bei den Mächten des Wiener Kongresses in Bezug auf die Neutralisation eines Theiles von Savoyen. Sie ist vom 7. April datirt, und versucht zunächst zu beweisen, daß der Vertrag von 1564 nicht zu den alten Verträgen gehöre, die 1816 neu bestätigt wurden. Der französische Minister spricht die Ansicht aus, daß die Alte, auf welche sich die Schweiz berufe, ganz außerhalb der Diskussion stehe. Die Bestimmungen des 1564 von den Vermittelnden elf Kantonen zwischen den Behörden Bern und dem Herzog von Savoyen abgegebenen Schiedsrichterspruches, der das Veränderungsrecht Sardiniens wenigstens für gewisse Theile Savoyens beschränkt, seien „ein Auskunftsstück, welches der Empfindlichkeit der Herren von Bern und des Herzogs genüge zu leisten vermöchte“, aber „ernstliche Verpflichtungen seien dadurch nicht auferlegt.“ Auch seien diese Klauseln häufig verletzt worden. — Wir kennen die französischen Argumente zur Genüge; sie sind geeignet, Schwarz für Weiß zu erklären, wenn es sein muß. Dieser Logik ist die übrige Diplomatie Europa's nicht gewachsen. Das fühlt wohl auch die Schweiz, denn der Berner Bundesrath hat einen Beschluß gefaßt, nach welchem die Schweiz ihre Sache selbst fallen läßt. Die „A. Z.“ beweist sehr richtig über den ganzen Handel: Frankreichs gezogene Kanone ist größer als der schweizerische Stutzen, folglich — hat die Schweiz Unrecht.

In Piemont beginnt sich eine mächtige Partei gegen Cavour zu bilden. Ihm wird die Schuld gegeben, daß Savoyen und Nizza verloren sind, er wird dafür verantwortlich gemacht, wenn der Aufstand in Sizilien ohne Unterstützung bleibt. Man beschuldigt ihn auch der geheimen Unterstützung der Sache des Papstes, indem er Anwerbungen für die päpstliche Armee in Piemont gestatte. Cavour wird als der wil-

lige Knecht Frankreichs hingestellt, und die Erbitterung gegen ihn ist so groß, als jüngst noch seine Popularität. Die Italiener sind in allen Dingen Entbaften; sagt die „Presse“, blind in ihrem Hass, wie in ihrer Liebe. Das Idol, welches sie gestern noch verehrt, schleifen sie heute bereits durch den Kotz. Die realen Vortheile, die Piemont gewonnen, genügen ihnen nicht, und weil nicht das augenblickliche Unmögliche in Erfüllung gegangen, geben sie sich wie Kinder dem Schmerz über die Enttäuschung chimärischer Hoffnungen hin.

Oesterreich.

Wien. Ihre Maj. die Kaiserin haben dem Usuliner-Konvente in Olmütz zur Erweiterung des Pensionates einen Beitrag von 300 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

— Ihre Maj. die Kaiserin Maria Anna haben dem Usuliner-Konvente in Olmütz zur Erweiterung des Pensionates und der äußeren Schule 300 fl. zu spenden geruht.

— Sämmtliche dem Finanzministerium unterstehende Organe der Staatsverwaltung wurden aufgefordert, Telegramme nur in den dringenden Fällen abzusenden, niemals ohne dringende Nothwendigkeit telegraphische Mittheilungen oder Berichte an die Stelle schriftlicher Mittheilungen treten zu lassen, und wenn das Telegraphiren wirklich geboten erscheint, sorgfältig darauf zu achten, daß das Telegramm nur wenige, in den meisten Fällen hinreichende Worte enthalte; endlich in allen Telegrammen alle Courtoisie-Worte und Höflichkeitsewendungen, z. B. Excellenz, Herr, Hochgeboren, Hochwohlgeboren, man erlaube sich, man hoffe u. s. w., wegzulassen.

Italienische Staaten.

Der junge Baron Riso soll vor seinem Tode umfassende Geständnisse gemacht, und besonders die im Palazzo Monteleone verhafteten Adligen kompromittirt haben. (Der junge Riso war gleich beim Ausbruch der Revolution schwer verwundet worden und starb am 14. April im Lazareth). Sein Vater und er, sagte er, seien die Häupter eines Revolutionscomité's schon seit 1849 — sie seien von einem athenischen Comité unterstützt und angefeuert worden. Die 3000 Duzze in Stück von 6 Tars seien eben ein Zuschuß jener Herren und hätten den Freiheitskämpfern als Sold dienen sollen. Die Adeligen, welche Mantecarlo persönlich durch einen besitzigen Aufruf in ihrem Casino sehr gegen sich aufgebracht hatte, hätten auch den Mordmörder gedungen, der den Polizeidirektor in Santo Rosalie verwundet; ein zweiter Mordmörder, der noch nicht zur Ausföhrung seines Auftrages habe kommen können, sei mit 200 Duzze geworden. Der erste soll sich unter den am 15. d. erschossenen Dreizehn befinden, auch der zweite sei im Gefängnis. Das ist vorläufig sicher, daß die 3 von ihm bezeichneten Adligen: Monteleone, Riso, Padre Lanza, Giardimello und Nicemi aus dem Rasell in die unterirdischen Gefängnisse der Vicari gebracht worden sind, wo sie bei Brot und Bohnensuppe sich schmählich der Prunkküche mit Champagner u. im Caffee erinnern werden.

„Pays“ erklärt, daß die von der „Opinione“ mitgetheilte angebliche Protestation des Nomarkkörpers in Messina ein unterschobenes Aktenstück sei.

Rom, 26. April. Das „Giornale di Roma“ schreibt:

Am 25. April sind die Apartments im Votischafshotel Sr. f. l. Apostol. Majestät zu jenem solennen Empfang geöffnet worden, der immer nach der formellen Ueberreichung der Kreditivte stattfinden pflegt, welche Ueberreichung Seitens Sr. Excellenz des jetzigen Herrn Votschafters Freiherrn v. Bach am 23. April vor sich gegangen ist. Außer den Kardinalen, dem diplomatischen Korps, den Ministern, den Prälaten, den römischen Fürsten und den vornehmen Damen hatten sich noch alle in Rom anwesenden, durch Geburt, soziale Stellung oder wissenschaftlichen und künstlerischen Ruf ausgezeichneten Notabilitäten eingefunden. Die Feste wurden von der Frau Herzogin v. Grammont, Gemalin des französischen Votschafters, mit der ihr eigenthümlichen Anmuth in den auf's Reichste geschmückten Apartments gemacht. Auf dem Plage vor dem glänzend beleuchteten Gesandtschaftshotel war eine sehr große Volksmenge versammelt, um sich an den von den Musikbänden der Guardia Palatina und der päpstlichen Gendarmerie vorgetragenen Musikstücken zu ergötzen und die glänzenden Equipagen der Besucher zu bewundern. Der Empfang hat nahezu vier Stunden gedauert.

Turin, 4. Mai. Der Einzug des Königs Viktor Emanuel in die Romagna scheint an Großartigkeit der Empfangs-Festlichkeiten und Einmuth der Bevölkerung dem in Toscana durchaus nicht nachzustehen. Laut einer telegraphischen Depesche aus Bologna vom 1. Mai nahm die gesammte Landbevölkerung an der Feier Theil; die Zivil- und Militärbehörden zogen dem König entgegen, der um 3 Uhr Nachmittags seinen Einzug in Bologna hielt und in der Kathedrale von der zahlreich versammelten Geistlichkeit u. die das Luthum sang, empfangen wurde. Abends fand allgemeine Beleuchtung Bologna's Stadt.

Der Eisenbahnpächter Brassey ist in Turin angekommen, um mit der Regierung wegen der Eisenbahnlilien von Genua nach Pisa zu unterhandeln.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Die Nachricht, daß Graf Montemelin die Königin Isabella anerkannt habe, bestätigt sich. — Der französische Gesandte in der Schweiz, Turgot, wird zur Zeit nicht nach Bern zurückkehren, seine Anwesenheit daselbst wird für unnöthig erachtet. — Einer in Marseille eingetroffenen Depesche zufolge ist das französische Geschwader vor Palermo angelangt. Der Kampf auf dem Lande dauerte am 26. April noch fort. Die Truppen bringen beständig Gefangene ein.

— Die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Savoyen und Nizza wird, wie der „Messager du Midi“ aus Marseille berichtet, höchst wahrscheinlich früher stattfinden, als man glaubt. Die Lyon-Mittelmeer-Eisenbahn hat Befehl erhalten, Alles für die Reise vorzubereiten. Der Kaiser wollte sich Anfangs in Toulon einschiffen, es ist aber zu fürchten, daß die Tunnel nicht hoch genug sind für den kaiserlichen Wagen. In diesem Falle würden der Kaiser und die Kaiserin sich in Marseille auf der Yacht „der Aler“ einschiffen und direkt nach Nizza fahren. Von Nizza würde der Hof sich nach Sujer-Ibeniers und weiter in die sardinischen Staaten begeben. Dort

Fenilleton.

Napoleon I. in Fontainebleau.

(Fortsetzung.)

Während in Paris Herr v. Caulaincourt sich vergebens bemühte, die wankende Treue zu befestigen und die Souveräne von ihren extremen Entschlüssen abzubringen, hatte Napoleon in Fontainebleau die Zeit nicht ungenützt vorübergehen lassen. Die Koalirten zählten, nachdem sie unter den Mauern von Paris ungefähr 12.000 Mann an Todten und Verwundeten verloren und das Bülow'sche Korps an sich gezogen hatten, noch 180.000 Kombattanten. Napoleon hatte, indem er mit der Armee, die er herbeiführte, die Korps der Marschälle Mortier und Marmont, und einige Truppen von den Ufern der Seine und Yonne vereinigte, zum Höchsten 70.000 Mann. Das Mißverhältniß war ungeheurer, aber die Leidenschaft in der Armee (wir sprechen von der Leidenschaft in den unteren Oraten), das Genie Napoleons, die irdischen Umstände, konnte dieses numerische Mißverhältniß ausgleichen und Alles schien auf eine ungeheure Katastrophe für die Hauptstadt oder für die Koalition hinzudeuten.

Wie dem auch sei, Napoleon entwarf einen Plan, dessen Resultat ihm nicht zweifelhaft erschien und über dessen zum Mindesten wahrscheinlichen Erfolg die Nachwelt urtheilen wird. Seitdem er sich

nach Fontainebleau begeben hatte, um dort seine Truppen zu konzentriren, hatten die Allirten sich in drei große Massen getheilt: eine von 80.000 Mann auf dem linken Seine-Ufer zwischen Essonne, wo Marmont stand, und Paris; eine andere in Paris selbst; eine dritte endlich außerhalb Paris auf dem rechten Seine-Ufer. Napoleon betrachtete die Stellung, welche sie genommen hatten, als tödlich für sie, wenn man sie zu benutzen verstände. Er wollte rasch mit seiner Armee über die Essonne gehen, die 80.000 Mann Schwarzenbergs in die Vorstädte von Paris zurückwerfen, einen Aufmarsch an die Pariser erlassen und die wahrscheinliche Verwirrung der unversiehens angegriffenen Koalirten benützend, dieselben vernichten, sei es, indem er ihnen auf dem Fuße folgend in die Stadt eindrang, sei es, indem er rasch auf allen Brücken, die ihm zur Verfügung standen, auf das rechte Seine-Ufer hinübergang und sich auf ihre Rückzugslinie stürzte. Es ist in der That wahrscheinlich, daß Napoleon mit seinen 70.000 M. die 80.000, welche ihm unmittelbar gegenüber standen, geworfen haben würde, daß diese, nach Paris zurückgeworfen, in Unordnung eingejagt wären, daß eine Bewegung der Pariser die Unordnung in wilde Flucht verwandelte und daß Napoleon die Koalirten in die schlimmste Lage bringen konnte, selbst wenn diese, was nicht der Fall war, den größten Jeleheren an ihrer Spitze gehabt hätte. Es ist ferner wahrscheinlich, daß nach einem solchen Ereigniß und mit Hilfe einer Erhebung der Bauern von Burgund, Poithingen und Champagne, Napoleon bald die Koalition bis an den Rhein zurückgedrängt haben würde. Um die Gefahren, welcher die Hauptstadt

dabei ausgesetzt war, bekümmerte er sich wenig. Er dachte darüber, wie die Russen über Moskau gedacht hatten.

Unerwarteterlich inmitten der furchtbaren Situationen und auf der Stelle von der Konzeption seiner Pläne zu den Einzelheiten der Ausföhrung übergehend, hatte er bereits seine Befehle gegeben. Er hatte die Marschälle Marmont und Mortier am Flusse Essonne aufgestellt, Marmont in Essonne selbst, Mortier in Menancy. Er hatte das Korps Marmont's durch die Division Souham, welche mindestens 6000 Mann zählte, verstärkt; hatte die Artillerie Marmont's und Mortier's, die zum Theil unter den Mauern von Paris geblieben war, ergänzt und diesen beiden Marschällen mittelst der Hülfsmittel des großen Parkes 60 Geschütze geliefert. Er hatte ihnen befohlen, Corbeille mit Feldschanzen zu umgeben, um sich die dortige Brücke anzueignen, unabhängig von der Brücke von Melun, über die er disponirte, um nach Belieben auf dem einen oder andern Seineufer manövriren zu können; er hatte ferner befohlen, in Corbeille zusammenzubringen was an Proviant auf dem rechten Seine-Ufer zu finden war und in der Pulvermühle von Essonne so viel Pulver zu verfertigen als man konnte. Er hatte seine Kavallerie in der Richtung von Apajon aufgestellt, um sich mit Orleans in Verbindung zu setzen, wohin er seine Frau, seinen Sohn, seine Brüder und seine Minister berufen hatte. Er hatte die junge Garde zwischen Chailly und Pontbierre vorrücken lassen, um Raum zu gewinnen für die Korps von Durand, Macdonald und Gerard, welche in Kurzem ankommen sollten. Endlich hatte er die Truppen, welche unter

soll eine Zusammenkunft mit dem Könige Viktor Emanuel stattfinden, ob in Turin oder einem Grenzorte, ist noch unbestimmt. Die Reise würde dann über Madame Lauslebourg, Maurienne, Moutiers, Aiguebelle, Abbeville, Montmélan, Chambéry, Aix, Annecy und vielleicht auch Bonneville oder Thonon gehen. Die Reise soll mit einer gewissen Pracht stattfinden; mehrere Dampfer mit zahlreichen Eingeladenen an Bord werden die kaiserliche Yacht bis Nizza begleiten.

Paris, 2. Mai. In Nizza zirkulirt jetzt eine Petition, die verlangt, daß der kaiserliche Prinz den Titel eines Grafen von Nizza erhalte. Diese Petition ist an den Kaiser gerichtet und von Personen männlichen Geschlechtes unterzeichnet. Eine zweite Petition, die nur von Damen unterzeichnet ist, bittet die Kaiserin, sich bei ihrem Gemahl zu verwenden, damit der kaiserliche Prinz den erwähnten Titel erhalte.

Der „Constitutionnel“ freut sich der Nachricht, daß Graf Montemolin und dessen Bruder sich der Königin, wie man aus Madrid berichtet, unterwerfen haben sollen. Man muß allerdings bedauern, daß sie nicht einige Wochen früher so gehandelt haben und dann wäre wenigstens General Ortega nicht das Opfer seines un sinnigen Unternehmens geworden sein. Die Vergangenheit hat in Europa nur zu lange gegen die Zukunft gekämpft, das alte Recht gegen das neue. Dieser Kampf ist nun der Entscheidung nahe, und wir glauben es bald zu erleben, daß die Präbendisten, welche die Völker als ein Erbgut betrachtend, einsehend, daß ihre Rolle zu Ende, die Gesellschaft nicht mehr stören werden. Wenn Montemolin's Unterwerfung sich bestätigte, so wäre das nicht bloß ein glückliches Ereigniß für Spanien, sondern auch für ganz Europa. Die Ultralegitimisten werden sich ärgern, aber die Fürsten hätten Recht und der letzte Akt seines falschen Königthums würde der erste patriotische Akt gewesen sein.

Dänemark.

Nachrichten aus **Tondern** zufolge, soll es am 29. April dort zwischen der Polizei und schlesischen Dreik-Arbeitern, welche, mehrere hundert Köpfe stark, von Stettin kommend, von Flensburg nach dem Friedrichsboog dirigirt wurden, zu argen Händeln gekommen sein. Die Veranlassung des Konflikts soll, dem „Alt. M.“ zufolge, eine preussische Fühne gegeben haben, deren polizeilich befohlener Wegnahme die Arbeiter thätlichen Widerstand entgegengezeigt hätten. Es heißt, daß die Behörden militärische Hilfe zu requiriren genöthigt gewesen seien. Mehrere Gendarmen sollen, dem Vernehmen nach, schwere Mißhandlung erlitten haben. Nach Privatberichten der „S. V. Z.“ aus Tondern sind mehrere von den preussischen Arbeitern aretirt worden.

Amerika.

Ueber die in **St. Francisco** angelangte japanische Gesandtschaft berichtet man von dort folgende Einzelheiten: Sie besteht aus zwei Vorkämpfern von

General Miz die Yonne so tapfer vertheidigt hatten, zu sich beordert und traf so seine Dispositionen, um die ganze Armee bis zum 4. April unter der Sonne zu konzentriren. Täglich ließ er die ankommenden Truppen die Revue passieren und gab ihnen, ohne sich ernstlich auszusprechen, die Aussicht auf eine glänzende Unternehmung für die Niederlage, die sie unter den Mauern von Paris erlitten. Die Garde brach bei ihm in Aulick in wilde Rufe aus. Infanteristen und Kavalleristen, die Einen ihre Fünften, die Anderen ihre Säbel schwingend, riefen: Es lebe der Kaiser! Nach Paris, nach Paris!“ — Die anderen Armee-körper, jünger und weiser an die Strapazen des Kriegs gewöhnt, kamen bisweilen ermüdet und trauig an. Aber die Anwesenheit Napoleons übte auf sie ihren Zauber aus; bei dem Anblick seines zugleich düster und begeisterten Gesichtes und nach kurzer Ruhe wurden sie muthig von dem Gefühl, deren glühender Held in der Kaiser-Garde war. Die Führer der Armee dagegen waren benüzt und die Anwesenheit Napoleons war ihnen lästig und denüßigte sie, ohne sie zu begeistern. Sie wagten nicht zu bestreiten, daß eine letzte blutige Schlacht eine Pflicht gegen das Land sei, wann man es dadurch retten könne, aber sie sprachen bestig dagegen, daß sie, wie Napoleon sie beabsichtigen sehen, in Paris geschlagen werde. Ihre Adjutanten und Günstlinge führten dieselbe Sprache. Anders stand es mit den Offizieren, welche bei den Truppen waren. Diese sprachen nur davon, man müsse die Ehre der Waffen retten, und stößten ihre Leidenschaften ihren Soldaten ein. Kurz, alle Gemüther waren, wie es so großen Ereignissen gegenüber natürlich ist, auf's Tiefste erregt. So fand sie Herr v. Camlaincourt, da er nach Fontainebleau zurückkam.

(Fortsetzung folgt.)

prinziplichem Range, denen zwei Kollegen von nicht minder hoher Rangstufe beigesellt sind, nebst einem Gefolge von 16 hohen Zivil- und Militärbeamten und 53 Dienern. Zur Beilegung der Kosten, die übrigens die amerikanische Regierung zu tragen sich erboten hat, bringen sie 100.000 Dollars mit sich, sonst eine ungeheure Menge Gepäcks, darunter viele Geschenke für die amerikanische Regierung. Ihre Kleidung ist prachtvoll und ihr Benehmen war während der Fahrt auf dem Panbatian äußerst würdevoll. Dieses Schiff bringt sie nach Panama, von da begaben sie sich nach Aspinwall, wo ein anderes amerikanisches Kriegsschiff, der „Roanoke“, ihrer wartet, um sie nach Washington zu führen.

In Nord-Carolina ist vor Kurzem ein Methodisten-Prediger, Namens Daniel Worth, wegen Verbreitung eines gegen die Sklaverei gerichteten Buches, zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Bermischte Nachrichten.

Lai bach. Gestern Nachmittag wurde die achtjährige Tochter einer Tagelöhnerin beim Schwimmbadischen Hause in der Rothgasse von zwei mit dem Wagen durchgegangenen, von der Dampfmaschine herkommenden Pferden überfahren und derartig am Kopfe verletzt, daß sie auf der Stelle todt blieb.

— Gestern Mittwoch fand in der Hofkapelle in **Wien** eine interessante Trauung statt. Es wurde nämlich über Allerhöchste Verordnung die Trauung des k. k. pensionirten Rittmeisters Leopold Leidesdorfer, welcher im Feldzuge des Jahres 1849 in Ungarn durch einen Säbelhieb sein Augenlicht verlor, mit der verwitwen k. k. Offiziers-Tochter Fräulein Theresia Eiba, vollzogen. Braut und Bräutigam wurden von der ersten Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin zum Altare geführt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, mehrere Glieder des kaiserlichen Hauses, der ganze Hofstaat und die höchsten Zivil- und Militärautoritäten wohnten diesem feierlichen Akte bei. — Durch Allerhöchste Gnade wurde dem Herrn Rittmeister Leidesdorfer ein Tabakverschleiß in St. Ulrich verliehen.

— Die chemische Untersuchung des aus der Leiche des Freiherren v. Bruck genommenen Magens ist beendet. Die „Mediz. Wochenschrift“ veröffentlicht folgendes Resultat: Das Untersuchungsobjekt war der Magen ganz allein, ohne irgend welchen Inhalt, die Magenwände beinahe vertrocknet; die Untersuchung ergab sich auf mineralische oder vegetabilische Gifte, und zwar sowohl im Allgemeinen, als auch speziell von ersteren auf Arsenik, Antimon, Blei, Zink, Kupfer, Schwefelsäure und Quecksilber; von organischen Giften auf Blausäure, Nicotin, Conium, Morphin, Strychnin, Brechin und Veratrin; mit ausdrücklicher Erlaubniß des h. Landesgerichtes konnte das ganze vorhandene Material, d. h. der ganze Magen zur Untersuchung benützt werden. Obwohl der Verthorbene mehrere Gran Calomel und 1/4 Gran Morphin im Laufe des Tages seiner Krankheit als Medicament erhielt, fanden sich auch von diesen Substanzen nicht die geringsten Spuren, was den häufigen Erbrechen zuzuschreiben wäre; es ist somit die Ursache des Todes der Verblutung allein zuzuschreiben.

— Die Unzuverlässigkeit des Andrusens der Stationen in den Eisenbahnwagen durch die Koncurrenz, besonders zur Nachtzeit, ist allgemein. Daraus abzuleiten, wurde den hiesigen Eisenbahndirektionen ein Projekt vorgelegt, nach welchem in jedem Wagon ein ganz einfacher Apparat angebracht werden soll, der vor der Ankunft in der Station eine Glocke in Bewegung setzt und gleichzeitig den Namen der Station auch zur Nachtzeit lesbar zeigt. Die Reisenden können sich nach diesem Vorzuge bequem zum Aussteigen fertig machen, eine Verwechslung der Stationen könne nicht mehr stattfinden, eingeschlafene Reisende werden durch die Glocke geweckt und der Dienst des Eisenbahnpersonals wird vereinfacht.

— Auf dem letzten allgemeinen statistischen Kongress in Wien 1857 ward bekanntlich beschlossen, den nächsten im Jahre 1859 abzuhalten und als Sitz London gewählt. Die politischen Ereignisse des verfloffenen Jahres erforderten eine Verlegung dieses Termines. Nach den eingetroffenen Einladungen der Kommission for the Statistical Congress Board of

Trade, ist der Beginn des internationalen Kongresses auf den 19. Juli d. J. festgesetzt worden.

— Ein Statistiker in Douai hat berechnet, daß bei Jedem, der Brot isst, jährlich 1200 Gramm an Brotsamen verloren gehen, wenn er auch nur zwei Mahlzeiten täglich hält. Dies ergibt für Frankreich, nimmt man 30 Millionen Einwohner an, die Brot verzehren, einen Verlust von ungefähr 36 Millionen Kilo, welche als Getreide 450.000 Hectoliter ausmachen, zu 20 Francs das Hectoliter, die Summe von 9 Millionen Francs. Mit diesem verlorenen Brote könnte sich eine Bevölkerung von 22.000 Seelen, wie die Douais, fünf Jahre ernähren, berechnet man auf den Kopf jährlich 880 Gramm.

— Der Erfinder des Zündnadelgewehres, Kommerzienrath Dreyse in Sommerda, soll jetzt die Konstruktion einer Kanone mit zwei Röhren erfunden haben, aus welcher man mittelst ganz leichter Handhabung 16 Schüsse in einer Minute nach weiter Entfernung schießen kann.

— Während die Electric Telegraph-Company in England bekanntlich schon seit Jahren fast ausschließlich junge Mädchen in ihren Bureaux als Telegraphisten beschäftigt, ist dort nunmehr auch in einem königl. Postamt, und zwar in Torquay, eine junge Dame nach förmlich bestandener Staatsprüfung als Postsekretärin angestellt.

— Die Presse, das jeßige Departement des Ain, bringt jährlich durchschnittlich 382.000 Stück fettes Geflügel zu Markte, das wegen seiner ausgezeichneten Zartheit in ganz Frankreich berühmt ist. Die Mästung geschieht mit Buchweizen, weißem Mais und Milch. Der „Moniteur“ vom 2ten Mai veröffentlicht das Verfabren, wodurch in der Presse die Bauern-Frauen jährlich viele Tausende verdienen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 4. Mai. Die Konferenz ist unwahrscheinlich geworden, da Oesterreich sich weigert, in Gemeinschaft mit Sardinien in Berathung zu treten. Die Schweiz soll nachgiebiger geworden sein.

Marseille, 4. Mai. Der Vizekönig von Egypten hat mehrere eingeborne Christen zu Offizieren ernannt. Dieses Beispiel von Toleranz hat Sensation gemacht. Nachrichten aus Bombay zufolge ist Khan-Bahadur gehängt worden.

Messina. Ottavio Lanza, Bruder des Principe Butera, soll von der Polizei am Bord eines amerikanischen Schiffes verhaftet worden sein.

Bologna, 3. Mai. Dem König zu Ehren ist im Theater ein splendider Ball gegeben worden. Hundert Damen aus der höheren Gesellschaft haben eine Festhymne abgesungen. Der Saal war gedrückt voll; es waren mehr als 4500 Personen anwesend.

Turin, 5. Mai. Der ehemalige Ordonnanz-Offizier des Königs de Borraz ist in päpstliche Dienste getreten. — Das Kastell von Brescia wird in einen festeren Stand gesetzt, um dasselbe gegen einen Handreich zu schützen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 4. Mai. (Wochenbericht.) Kaffee nur für den laufenden Bedarf devalvirt, Preise flau. Zucker völlig still, da die Nachfrage gänzlich fehlte, Preise matt. Baumwolle ohne bemerkenswerthe Geschäfte, Preise nominell, trotzdem die hauptsächlichsten Konsumtionsplätze lebhaft liefen. Rohwoll und schwarze Wolle unbedeutend verkehrt, Preise matt. Feigen Salamata wenig gemacht. Preise etwas ermäßigt. Agrumen wenig verkauft, Preise ebenfalls etwas niedriger. Mandeln zu früheren Preisen beschränkter Absatz. Gammi fortwährend gut beauftragt bei ziemlichem Geschäft. Del ohne Geschäft und ohne Veränderung der Preise für neapolitanische Sorten; in dalmat. Qualitäten ausgezeichneter Verkehr, da die Besitzer Konzeßionen machten.

Das Getreidegeschäft war still. Weizen wenig gesucht und etwas gewichen. Mais matt behauptet. Hafer immer mehr angeboten. Leinsamen völlig still, Rapsamen etwas fester und ohne Borrath. Im April importirt: 6000 St. Weizen, 27.000 St. Hafer, 5200 St. Roggen, 3500 St. Gerste, 40.500 St. Mais, 800 St. Pflaumen und 12.000 Coult Mehl.

Meteorologische Beobachtungen in Lai bach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
5. Mai	6 Uhr Morg.	325.79	+5.4 Gr.	NO.	still	
	2 " Abm.	324.81	+14.5 "	NNO.	schwach	
	10 " Abd.	324.53	+9.7 "	NNW.	mittelm.	0.00
6. "	6 Uhr Morg.	323.88	+7.1 Gr.	NNW.	schwach	
	2 " Abm.	325.33	+6.5 "	O.	stark	
	10 " Abd.	327.02	+3.8 "	NO.	schwach	0.68
7. "	6 Uhr Morg.	327.06	+0.7 Gr.	NO.	still	
	2 " Abm.	326.00	+13.7 "	SW.	stark	
	10 " Abd.	326.41	+8.4 "	SW.	mittelm.	0.00

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

Den 7. Mai 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metallique 71.50	Augsburg . . 112.75 B.
5% Nat. Anl. 81.30	London . . 130.75 G.
Bankactien . . 87.5	R. f. Dufaten 6.24
Kreditactien . 196.20	

Fremden-Anzeige.

am 3. Mai 1860.

Hr. Peiner, und — Hr. Ivanovitz, k. k. Majore, von Zara. — Hr. Brunn, Zahnarzt, und — Hr. Meliska, Hautlungkriechender, von Graz. — Hr. Hampel, Fabrikant, von Böhmen. — Hr. Friedrich, Kaufmann, von Wien. — Hr. Ploch, Kaufmann, von Triest. — Hr. Altmann, Kaufmann, von Villach. — Hr. Hausner, Handelsmann, von Sissek.

Den 6. Hr. Freiherr v. Wittenbach, k. k. Kammerer, von Purgstall. — Hr. Moipurgo, Kapitän, — Hr. Berlam, Zwillingenieur, — Hr. Steinbock, Kassier, — Hr. Celona, Handelsmann, und — Hr. Ralsch, Kaufmann, von Triest. — Hr. Ivancich, Kaufmann, von Venedig. — Hr. Gruber, Handelsmann, von Wien. — Hr. Globoschnig, Gewerke, von Eisner.

3. 801.

Versicherungen für den Fall des Ablebens.

In welcher hohem Grade diese Versicherungen zur Beförderung des National-wohlstandes beitragen, und wie tief eingreifend dieselben in ihrer wohlthätigen Wirksamkeit sind, davon gibt uns vorzüglich das praktische England einen sprechenden Beweis, indem nach mehr als hundertjähriger Erfahrung, in gerechter Anerkennung der überaus großen Nützlichkeit dieser Institute, die Theilnahme an denselben dort schon so ausgebreitet ist, daß die Lebensversicherungen gegenwärtig nach den neuesten Ermittlungen mehr als 150 Millionen Pfund Sterling, also mehr als 1500 Millionen Gulden Silber betragen.

Aus der Großartigkeit der versicherten Summen ist leicht zu entnehmen, daß dieser so nützlichen Versorgung für das zukünftige Wohl uns theurer Personen nicht nur jene Klassen der Bevölkerung zusprechen, welche ihren Lebensunterhalt aus den Ergebnissen ihrer Industrie beziehen oder nur ein mäßiges Vermögen besitzen, sondern in vielleicht noch größerem Maße auch der hohe Adel und die reicheren Familien.

Bei diesen Versicherungen findet in der That Jedermann, ja sogar der Gesündeste und Müthigste seine Rechnung, indem gerade diese letzteren es sind, welche nur zu häufig durch einen frühzeitigen Tod ereilt werden, der alle Vorausberechnungen auf Ersparnisse oder künftige Erwerbsquellen bis zur Zeit des Ablebens zu Gunsten der eigenen Familie vernichtet, und keine Möglichkeit zuläßt, auf irgend eine Summe als Verlassenschaft mit Gewißheit zu rechnen.

Wir können heute als Beleg des Gesagten ein Paar eklatante Beispiele anführen:

Herr J. W. in Trohneiten versicherte im Alter von 37 Jahren bei vollkommener Gesundheit und rüstig bei der k. k. priv. allgemeinen Versicherungs-Anstalt „Assicurazione Generali“ in Triest*) zu Gunsten seiner Erben ein Kapital von 8000 fl., zahlbar nach seinem Ableben wann immer daselbe erfolgt.

Schon nach wenigen Monaten wurde der Versicherte vom Tode ereilt und die Anstalt bezahlte an die Erben desselben die versicherte Summe von 8000 fl., wofür dieselbe nur 119 fl. 36 kr. eingenommen hatte.

Herr M. F. in Gurfeld versicherte bei derselben Gesellschaft im Alter von 40 Jahren und im Besitze einer guten Gesundheit und eines kräftigen Körperbaues zu Gunsten seiner Familie ein Kapital von 5000 fl., nach seinem Ableben zahlbar.

Schon bei Beginn des 3. Jahres erfolgte das Ableben des Versicherten und die genannte Anstalt zahlte die versicherte Summe von 5000 fl. an dessen Erben, für welchen Betrag nur 511 fl. 36 eingezogen wurden.

*) Die General-Agentenschaft dieser Anstalt befindet sich in Laibach bei H. Seunig, obere Gracischgasse Nr. 32, zu ebener Erde.

3. 728. (1)

Kinder-Ausstattungen und Versorgungs-Kassen.

Die Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen, „der Anker“, bei welcher im Laufe von 15 Monaten Versicherungen im Betrage von 31 Millionen Gulden gezeichnet wurden, bildet wechselseitige Ueberlebens-Associationen für Kinder und Personen jeden Alters.

Diese Associationen bieten einem Familienvater die Mittel, durch mäßige jährliche Einzahlungen seinen Kindern eine schulische Ausstattung zu verschaffen, ebenso erleichtern sie alleinstehenden Personen das rasche Ansammeln eines Kapitals, und überhaupt geben sie Jedermann die Möglichkeit an die Hand, seine Ersparnisse auf die fruchtbarste Weise anzulegen. Die Gesellschaft beschäftigt sich auch mit Versicherungen auf den Todesfall und Bestellung von Leibrenten.

Anträge beliebe man an die Direktion „des Anker“, Wien, am Hof Nr. 329, und in den Provinzen an die Herren Repräsentanten der Gesellschaft zu richten.

3. 809. (1)

Kundmachung.

Die Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiemit bekannt, daß die für das Jahr 1860 ausgemittelten und vom 2. Jänner 1861 an zu behebenden **Leibrenten** und **Dividenden** bereits veröffentlicht worden sind, und daß die dießfällige Kundmachung bei den Kommanditen der Anstalt zur Einsichtnahme der Interessenten ausliegt und von denselben unentgeltlich in Empfang genommen werden kann.

Von der Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt. Wien am 20. April 1860.

3. 815. (1)

Verkaufsantrag.

Die in der Steuergemeinde Bresovitz eine Meile von Laibach knapp an der Staats-eisenbahn gelegene Realität, genannt per spodnim Skandru, ist zu verkaufen.

Diese Realität, versehen mit einem bequemen Wohnhause, bestehend aus geräumigen Kellern unter der Erde, zweckmäßigen Räumlichkeiten im Erdgeschoße und ersten Stocke, dann Wirtschaftsgebäuden, sämtlich im besten Bauzustande, einem Pumpbrunnen mit dem trefflichsten Quellwasser, enthält ganz zusammenhängend und bestens arrondirt 60 Joch Acker-, Wies- und Gartengrund, dann Waldgrund in abgesonderten Parzellen mit Laubholz, hauptsächlich Buchenbestand, 78 Joch, davon der meiste Theil schlagbar.

Davon werden auf Verlangen die an der Triester Kommerzialstraße gelegenen Wirtschaftsgebäude sammt Hof, Garten und einer beliebigen Quantität Aekern, Wiesen und Waldungen abgesondert verkauft.

Nähere Auskunft hierüber zu haben in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Josef Drel in Laibach

Laibach am 6. Mai 1860.

3. 732. (2)

Ich bringe hiemit zur allgemeinen und insbesondere zur Kenntniß der Herren Geschäftsleute, die Nachricht, daß ich das, früher unter der Firma Oskar v. Gramadzki bestandene Geschäft, am Hauptplatz Nr. 11,

3. 713. (3)



Anzeige.

Indem ich mein **Schnitt-, Courrent- & Mode-Warenlager** in dem dazu bestimmten Zeitraum nicht gänzlich ausverkauften konnte, und zur ganzen Uebernahme keinen Käufer gefunden, finde ich mich bemüßigt, mein **Schnitt-, Courrent- & Mode-Waren-Geschäft** beizubehalten; da ich jedoch durch den Ausverkauf den größten Theil der älteren Ware verkaufte, bin ich in die angenehme Lage gesetzt worden, mich bei meiner künftigen stattgefundenen Anwesenheit in Wien mit ganz neuer Ware in den mannigfaltigsten Artikeln frisch fortsetzen zu können, empfehle daher besonders meine neuesten **Percaillie, Jaconet's, Mouseline, Barège, Crinadine, Idienne, Crep-Laine, Pour-Laine, Cachemire, Foulard's & Andalusia-Stoffe** zu den billigsten Preisen. Die noch theilweise vorräthige ältere Ware wird jedoch, wie bis nun, noch ferner tief unter den **Erzeugungspreisen** ausverkauft. Briefliche Bestellungen werden prompt und billigt effectuirt.

Johann Kraschovik,

am Platz Nr. 240, „zur Brieftaube.“

mit 1. Mai für meine Rechnung übernommen und selbes unter der Firma

„F. Fattori“

fortführen werde.

Ich werde Mehl, Salz, Landes-Produkte überhaupt, sowohl im Großen als im Kleinen verschleifen und stets bemüht sein, durch billige Preise und vorzügliche Ware die P. T. Kunden zufrieden zu stellen.

Philipp Fattori.

Preise:

pr. 100 Pfd. W. G. in öst. W. ab Laibach

Mehl Nr. 1 (Auszug) fl. 12

„ „ 2 (Mundmehl) „ 10

„ „ 3 (Regelmehl) „ 9

Polentamehl echt italienisch „ 7

Kleien „ 3

Bei Abnahme von größeren Parthien bewillige ich einen entsprechenden Rabatt. Säcke und Fässer werden billigt berechnet.

Preisblätter über alle andern Mehl- und Gerstensorten, sowie über Produkte, werden in meinem Geschäftslokale ausgegeben.

Obiger.

3. 764. (2)

Markt-Anzeige.

Rosalie Pinkas aus Wien, empfiehlt bei Gelegenheit jetzigen Marktes ihr reichsortirtes Lager französischer, glatter und broschürter

Seidenbänder.

Unter Versicherung promptester Bedienung bittet sie um geneigten zahlreichen Zuspruch.

(Bude Nr. 3 am Jahrmarktplatz.)

3. 799. (2)

Marktanzeige

und

Empfehlung.

Gefertigter breitet sich, sein reichhaltiges Lager von allen Gattungen Schuhwaren, sowohl für Herren als Damen und Kinder, während des gegenwärtigen Marktes, zur geneigten Abnahme zu empfehlen, und glaubt nicht zu verfehlen, wenn er ein hochgeehrtes Publikum auf die gute Qualität und besonders billigen Preise aufmerksam macht. Markt-Gütte Nr. 2.

Ferdinand Sallegg,

Schuhmacher aus Graz.